

Okuli – Lukas 9, 57 – 62 – 19.3.2017 – Dresden

„Als Jesus und seine Jünger auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. Und er sprach zu einem ändern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehge und meinen Vater begrabe. Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“

Liebe Schwestern und Brüdern!

Was kann man von einem Christen erwarten? Was darf die Kirche von den Nachfolgern Jesu verlangen?

Etwa den regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes, damit wir Gott anbeten, IHN ehren und uns von IHM immer wieder auf den rechten Weg ausrichten lassen? Aber mit Zwang bekommen wir die Kirchen auch nicht voll und erreichen nicht das Herz der Menschen. Und doch verhungern wir geistlich ohne Gottesdienst.

Soll ein Christ sich für seine Kirche engagieren, indem er Zeit und Kraft einsetzt und sie vor allem mit Geldmitteln unterstützt? Verschiedene Prozentzahlen schwirren herum: 3 % der Einkünfte oder gar der Zehnte - 10 %. Aber beim Geld hört die Freundschaft auf: „*Ich lasse mich nicht unter Druck setzen! Ich gebe freiwillig, das reicht!*“ Aber wo ich freiwillig nichts gebe, wird's schwierig.

Was dürfen wir von einem Christen erwarten, ohne gleich ein neues Gesetz aufzustellen oder ihn unter Druck zu setzen oder gar alles in die Beliebigkeit des einzelnen zu stellen?

Liebe Christen! Der HERR Jesus Christus sucht Nachfolger, Männer und Frauen, die IHN begleiten und seine Botschaft in die Welt tragen. Doch was der HERR von diesen drei Menschen in unserem heutigen Evangelium erwartet und verlangt, ist eigentlich eine Zumutung. Hochmotiviert kommen sie zu Jesus und wollen IHM dienen und bedingungslos folgen, aber Jesus stößt sie mit seinen Worten eher ab. Ist unser Heiland ein Motivationskiller, ein Elefant im Porzellanladen? Dem einen malt ER ein ruheloses, heimatloses Leben aus, das beileibe nicht erstrebenswert ist. Den anderen stört er in seiner berechtigten Trauer um seinen Vater und den Dritten bezeichnet ER als ungeeignet für das Reich Gottes, nur weil er sich von seiner Familie verabschieden will. Jesus Christus ist radikal und ruft in seine bedingungslose Nachfolge. Ob die drei Jesus nun folgen? Oder gehen sie weg und drehen dem HERRN den Rücken? Wer wollte es ihnen verdenken!

Kann Jesus uns mit diesen Worten locken und gewinnen? Werden wir IHM unter diesen Umständen folgen?

Zunächst, liebe Schwestern und Brüder, erscheint Jesus Christus hart und wenig einladend. ER zeigt, unverblümt und ehrlich, was es bedeutet und was es kostet, Christ zu sein. Aber - und das ist erst auf den zweiten Blick erst zu erkennen - ER zeigt, was wir gewinnen: nämlich ein Leben in seiner Gegenwart und Liebe!

Nachfolge meint nicht, dass wir genau nach dem Vorbild Jesu leben und seinen Lebensstil kopieren. Nicht jeder muss seine Heimat verlassen wie der Urwalddoktor Albert Schweitzer oder auf Geld und Gut verzichten wie Franz von Assisi. Jeder an seinem Ort in seiner Zeit. Aber wir sollen frei werden von allen falschen Bindungen, die unser Leben fesseln und einengen.

Unser Schriftwort ist Evangelium - nicht Gesetz, ist frohe Botschaft - nicht die Knute, ist Befreiung - nicht Belastung, ist Ermutigung - nicht Überforderung. Das Leben mit Jesus Christus entschädigt alles.

Mit IHM sind wir auf dieser Erde heimatlos, aber in Gott geborgen. **Mit IHM** sind wir vom Tod umfangan, aber zum Leben bestimmt. **Mit IHM** sind wir von der Vergangenheit bedrängt, aber auf die Zukunft ausgerichtet.

Wir sind auf dieser Erde heimatlos, aber in Gott geborgen.

Irgendein Mensch kommt zu Jesus und will IHM bedingungslos folgen. Voller Begeisterung will ER Jesus überall begleiten. Aber der HERR stellt nüchtern fest: **„Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschsohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“**

Es ist einfach nicht wahr, wenn immer wieder behauptet wird: „*Glaube an Jesu und dein Leben ist in Ordnung!*“ In Ordnung vor Gott -ja! Aber einem Christen ergeht es wie allen Menschen, im Gegenteil: er hat es schwerer.

Ein Christ glaubt an Gott den Vater und muss dann doch Leidvolles aushalten. Er wird angefochten und zweifelt, er verzweifelt und wird irre an Gott. Ein Christ eckt an und wird belächelt, weil er an einen unscheinbaren Gott glaubt. Wer sein Leben nach dem Willen Gottes ausrichtet, wer seinen Mund aufmacht und sich für verachtete Menschen einsetzt, hat Feinde. Ein Christ schwimmt gegen den Strom. Auf den ersten Blick ist ein solches Leben nicht unbedingt erstrebenswert.

Aber so ergeht es dem HERN selbst: ER hatte keine Heimat auf Erden. Er wurde in eine Krippe gelegt, da sie keinen Raum in der Herberge hatten. Dann musste ER nach Ägypten fliehen, weil man IHM nach dem Leben trachtete. Heimatlos wanderte ER als ein Fremdling umher, wurde missverstanden, angefeindet und schließlich draußen vor der Stadt hingerichtet. Man hatte keinen Platz für IHN - ER war ein Fremdkörper auf dieser Erde.

Wie Jesus so auch wir - seine Nachfolger, liebe Schwestern und Brüder. Der Hebräerbrief schreibt: **„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“** Wir sind ein Gast auf Erden und haben doch Heimatrecht im Himmel. Wir gehören Gott!

Jesus Christus will uns vor falschen Hoffnungen warnen, damit wir uns nicht von den Dingen dieser Welt binden und fesseln lassen. Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut und die vielen Annehmlichkeiten sind Gottes gute Gaben, mit denen ER unser Leben verschönern will und die wir genießen sollen. Aber wenn wir darüber hinaus den lebendigen Gott vergessen, dann verlieren wir uns und das Leben.

Darum sollen wir uns, liebe Christen, fragen, was hindert uns, Gott über alle Dinge zu fürchten, zu lieben und zu vertrauen? Was musste sich in meinem Leben ändern,

damit Gott ganz zu seinem Recht kommt? Was hält mich ab vom Beten oder vom Gottesdienst? Der Fernseher, der Computer, das kuschelige Bett, die häusliche Atmosphäre?

Frei sollen wir werden von den Zwängen des Alltags und von dem Sorgen um das Irdische. Frei für ein Leben mit Jesus Christus, für das kindliche Vertrauen zu Gott dem HERRN! Jesus spricht von den Vögeln unter dem Himmel, die nicht säen und ernten und der himmlische Vater ernährt sie doch. Bist Du nicht vielmehr als diese Tiere, nämlich ein Mensch, das Ebenbild des Allmächtigen, ein Kind Gottes, das erlöst und erkauft ist durch Christi Blut?

Für Dich hat der Heiland dieses ruhelose Leben auf sich genommen, damit ER für Dich sorgt und sich um Dich kümmert, damit ER Dir die Liebe Gottes ins Herz legt, ja selbst in Dir Wohnung nimmt. Alle Fesseln, alles, was Dich in diese Welt festhält und dein Herz beschwert, sind zerstört: Dein Heiland lebt in Dir. Du gehörst IHM. Du bist zum Leben befreit!

Das, liebe Schwestern und Brüder, wird bei der 2. Person noch deutlicher. **Vom Tod umfassen, aber zum Leben bestimmt.**

Als Jesus Christus diesen Mann in seine Nachfolge ruft, will dieser zunächst seinen Vater beerdigen. Das war und ist Sohnespflicht - damals wie heute. Das ist ein Werk der Barmherzigkeit, das gebietet die Pietät und die Menschlichkeit! Aber Jesus lehnt ab: **„Lass die Toten ihre Toten begraben!“**

In den Augen der Juden ist diese Antwort sogar ein Verstoß gegen das 4. Gebot, ein Frevel, ein Akt der Unmöglichkeit! Hat Jesus kein Taktgefühl, kein Verständnis für diesen trauernden Mann? Ist IHM die heilige Ordnung Gottes egal?

Jesus Christus will uns damit aufschrecken, ER will das Unfassbare deutlich machen: Das Leben hat gewonnen und Ihr gehört dazu!

Das, was wir Leben nennen, ist für Jesus tot. Wir wissen und erleben es tagtäglich, der Mensch ist vom Tod umfassen. Der Tod reißt unbarmherzig Lücken in unser Zusammenleben und beendet urplötzlich ein Menschenleben. Seine grausamen Vorboten zeigen uns immer unsere Grenzen, wenn Krankheit oder Sorgen oder Ängste unser Leben bedrohen. Unser Leben steht von Anfang an unter der Macht des Todes. Es ist noch viel schlimmer: denn mit dem Tod empfangen wir das Urteil Gottes über die Sünde, wie Paulus im Römerbrief schreibt: **„Der Sünde Sold ist der Tod!“** Der Tod ist nicht Erlösung, nicht ein Freund der Menschen, der uns von Leiden und Schmerzen befreit. Er ist der Feind des Lebens, der uns von Gott ewig trennt.

Aber Gott sei Dank, liebe Schwestern und Brüder, für uns, die wir Jesus folgen, hat das neue Leben begonnen. Denn die Ursache für den Tod - unsere Sünde ist ja vergeben, ist getilgt, ist ins tiefste Meer versunken. Und der, an dem hängen und kleben, ist auferstanden von den Toten und lebt. Seine Kraft, sein Leben strömt in uns und erweckt in uns immer wieder eine lebendige Hoffnung. Ist aber Jesus Deinen Tod gestorben und lebt Christus in Dir, dann lebst Du jetzt schon sein Leben in dieser Welt, die vorn Tod umfassen ist!

Und damit bist Du, lieber Christ, Botschafter des Lebens dort, wo Menschen ihre Hoffnung verloren haben, wo Menschen vor dem Tod kapitulieren und in ihrer Trauer vergehen.

Die damaligen Bestattungsbräuche waren geprägt von einer großen Hoffnungslosigkeit: Klageweiber schrien herzergreifend, die Menschen weinten bitterlich, kein Trost war zu hören. Der Tod zeigte sich in seiner ganzen Macht. Man wollte nur schnell wieder zur Tagesordnung übergehen, vergessen, verdrängen. Man machte sich Mut nach dem Motto: „*Es wird schon weitergehen!*“

Nein, lieber Schwestern und Brüder, es geht nicht irgendwie weiter: ER geht weiter, der HERR des Lebens, der Dich in den Händen hält und durch alle dunklen Täler, auch durch den Tod zum Leben trägt. Das muss am Grab verkündigt werden. Das muss den Trauernden in der Stunde des Abschieds gesagt werden: Der lebendige Christus öffnet uns die Tür in die Zukunft, heraus aus den Ausweglosigkeiten hinein ins Leben!

Die Zukunft, die uns Jesus Christus versprochen hat, bestimmt unser Leben - nicht die Vergangenheit oder die Gegenwart. Um diese Tatsache geht es bei dem 3. Nachfolger: „**Wer seine Hand an den Pflug legt und schaut zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes!**“

Wieder so eine überspitzte Antwort, als ob es falsch ist, sich von seiner Familie zu verabschieden. Aber hier geht es dem HERRN um die Blickrichtung, dass wir Christen nach vorn schauen. Die Vergangenheit und die Gegenwart bedrängen zwar unser Leben, aber das, was Christus uns geben wird, was uns schon längst im Glauben beigelegt ist, zieht uns magnetisch nach vorn.

Da ist in der Vergangenheit so viel geschehen: traurige Erfahrung, bittere Verletzung, Enttäuschungen, die uns andere zugefügt haben. Da sind unsere Fehler und Defizite, wo wir Unheilvolles angerichtet haben.

In der Gegenwart erleben wir Schweres, Leidvolles, unser Leben erscheint bisweilen sinnlos, unsere Arbeit vergeblich. Mancher möchte am liebsten den Kopf in den Sand stecken und aufgeben.

Schaut nach vom, liebe Schwestern und Brüder, auf unseren Heiland Jesus Christus. ER hat unsere Vergangenheit durchkreuzt und unser Gegenwart mit seiner Nähe geheiligt. Trotz allem sind wir Nachfolger des HERRN und dürfen IHN in dieser Welt abbilden. Mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen sind wir unterwegs und darum gilt, was der Apostel Pauls schreibt: „**Nehmt zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn!**“

In dem HERRN, mit Jesus Christus sind wir in dieser vergänglichen Welt nicht Zuhause, aber in Gott geborgen. Wir sind zwar stets vom Tod umfassen, aber in IHM zum Leben bestimmt. Wir erleben so manche Nöte und haben an dem Schweren zu tragen, aber in IHM sind wir zum Leben der Ewigkeit ausgerichtet.

Mit IHM lohnt sich das Leben, weil ER lebt - mit uns, ja in uns! Und das ewig! Amen.